

Erklärung „Kommunales Bildungsengagement für eine sozial gestaltete digitale Arbeits- und Lebenswelt“

Präambel:

Die Initiative für diese Erklärung stammt aus den Städten Hoyerswerda, Rodgau und Weinheim (Bergstr.); die politisch Verantwortlichen dieser drei Städte haben sie unterzeichnet und laden ein, dieser Erklärung beizutreten. Was hat diese drei Städte veranlasst, eine solche Initiative zu ergreifen? Alle drei Städte sind kreisangehörige Mittelstädte, die sich selbst als bildungsaktiv verstehen. Digitalisierung erscheint bisher vor allem als Herausforderung in Metropolen und Städten mit hohem Industriebe-
satz oder von Kreisen. Aber Mittelstädte spielen in Kreisen – in der *Fläche!* – eine wichtige Rolle, auch für ihr Umfeld, und sie prägen in erheblichem Umfang mit, was Bürgerschaftlichkeit heute heißt. Sie dürfen nicht zu passiven Digitalisierungsbe-
troffenen „zweiter Wahl“ werden, denn sie haben das Potenzial für eine Mitgestaltung von Digitalisierung in einer Weise, dass diese den Menschen nützt. Alle drei Städte sind von Beginn an Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative; mit der Arbeitsgemeinschaft teilen sie die Überzeugung, dass es vor allem auch angesichts der Risiken und Chancen von Digitalisierung um gelingende Bildungsbiografien, Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement geht.

Gerade der ländliche Raum kann durch digitale Kommunikation neu angebunden und attraktiv werden. So können kleinere Kommunen ihre Vorteile als identitätsstif-
tende, weil übersichtliche und mitgestaltbare Lebenswelten neu entwickeln.

Erklärung:

Kommunen haben großes Interesse daran, dass der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt gut gelingt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Sie wurden in verschiede-
nen Erklärungen der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative dargelegt¹. Sie umfassen das Sichern und Fördern

- der individuellen Lebensqualität junger Menschen und ihrer Familien
- des Fachkräftenachwuchses und der Innovationskraft der im Wettbewerb ste-
henden Unternehmen und kommunalen Arbeitgeber

¹ Vgl. zuletzt die *Chemnitzer Erklärung* „Von der Schule in die Arbeitswelt 4.0: Chancen und Risiken für einen gelingenden Übergang. Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative zum Jahresforum 2017“ in Chemnitz

- des sozialen Zusammenhalts der Stadtgesellschaften und damit einer lebendigen Demokratie und Beteiligungskultur und das Vermeiden sozialer Probleme und Folgekosten durch eine gescheiterte Berufsintegration und soziale Spaltung

In jedem Falle machen gute Bildung und gelingende Übergänge Städte und Kreise attraktiv und zukunftsfähig.

Doch die Arbeitswelt, in der junge Menschen gut ankommen sollen, befindet sich im Wandel. Derzeit erleben wir die digitale Transformation der Wertschöpfungsprozesse, Wirtschaftsstrukturen und Arbeitsgestaltung – und in der Folge einen tiefgreifenden Wandel unserer gesamten Arbeits- und Lebenswelt. Diese Veränderungen erleben unsere Bürger*innen, die Mitarbeiter*innen und Partner*innen der Kommunen täglich.

Manche tun sich schwer mit dem raschen Wandel, der neuen Unübersichtlichkeit und ständig neuen Anforderungen. Andere sind beunruhigt angesichts neu entstehender Ausgrenzungen und biografischer Brüche. Viele Menschen sind verunsichert. Dabei geraten mit dem Wandel verbundene Chancen oft aus dem Blick.

Der digitale Wandel stellt weit mehr als nur ein Technik- oder Wettbewerbsthema dar. Er verändert - teils schleichend, teils rasant – grundlegend die Berufe, die Arbeitswelt, die Bildung, die Freizeit, unseren privaten Raum und unser Zusammenleben.

Weil alle Menschen davon betroffen sind, stellt dieser Wandel eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar. Seine Ausgestaltung - mit allen Chancen und Risiken - darf nicht alleine technik- und marktgetrieben erfolgen. Sie geht uns alle an!

Um den digitalen Wandel mitzugestalten, brauchen wir die interessierte und selbstbewusste „Einmischung“ der Zivilgesellschaft und ein mutiges Gestaltungsengagement der Kommunen. Wir brauchen einen breiten gesellschaftlichen Dialog darüber, wie eine digitale Arbeits- und Lebenswelt aussehen kann, in der wir leben wollen – und darüber, wie wir sie mitgestalten können.

Denn tatsächlich erfolgt die Ausgestaltung der digitalen Welt in vielen – kleinen wie großen – Schritten, bei denen wir Einfluss nehmen können. Gemeinsam wollen wir Ansatzpunkte und Gestaltungsmöglichkeiten erkennen und nutzen.

Diese Aufgaben stellen sich nicht alleine in Metropolen und Großstädten, sondern auch in Mittelstädten und im ländlichen Raum. Gerade der ländliche Raum kann durch digitale Kommunikation neu angebunden und attraktiv werden. So können kleinere Kommunen ihre Vorteile als identitätsstiftende, weil übersichtliche und mitgestaltbare Lebenswelten neu entwickeln.

Wir sind überzeugt davon: Soll der digitale Wandel breit akzeptiert und zur gesellschaftlichen Chance werden, dann muss er durch Sozial- und Bildungsinnovationen flankiert und abgesichert werden. Er muss demokratisch, sozial, kulturell und ökologisch nachhaltig gestaltet werden. Wir brauchen eine Technikgestaltung und Techniknutzung, die den Menschen dient und die Demokratie, Bildung, Beteiligung und

soziale Integration stärkt. Das erreichen wir nur mit den Kompetenzen und dem Engagement vieler Menschen, die fähig und bereit sind, technische und gesellschaftliche Veränderungsprozesse mitzugestalten.

Auch wir Kommunen müssen uns engagieren, um soziale Risiken zu mindern und bereits erarbeitete Erfolge unseres Sozial- und Bildungsengagements in einer zunehmend digitalen Arbeits- und Lebenswelt zu sichern.

Deshalb entwickeln die unterzeichnenden Städte – nach ihren Möglichkeiten und zusammen mit ihren regionalen Partnern – ihr kommunales Bildungsengagement weiter. Unser Ziel ist eine Strategie zur Stärkung von *Bildung, Teilhabe und sozialem Zusammenhalt in der digitalen Arbeits- und Lebenswelt vor Ort*.

Diese Entwicklungsarbeit ist ein offener Prozess, in dem auch die Kommunen und ihre Mitarbeiter*innen Lernende sind. Viele Chancen und Risiken können wir heute nur in Ansätzen abschätzen. Und doch gilt es, bei der Ausgestaltung „ethische Leitplanken“ einzuziehen, die gesellschaftlich breit getragen werden. Maßstab hierfür sind die Menschen- und Bürgerrechte sowie demokratische Grundrechte, deren Gültigkeit in der digitalen Arbeits- und Lebenswelt verteidigt werden müssen.

Deshalb fördern wir in unseren Städten einen Zukunfts- und Digitalisierungsdiskurs, der unterschiedliche Politikfelder, kommunale Fachgebiete und Ämter, die Partner und Kooperationsnetzwerke der Kommune und die Zivilgesellschaft einbezieht.

Um die neuen Herausforderungen im Handlungsfeld Bildung/Berufsbildung gestaltend anzugehen, nutzen wir unsere kommunalen Ressourcen, insbesondere die Handlungsstrategien und Arbeitsstrukturen unserer *Kommunalen Koordinierung und lokalen Verantwortungsgemeinschaft für Bildung und Ausbildung*.

Doch wie können wir beginnen?

Arbeitsschritte einer ersten Arbeitsphase/Einstieg:

- Die regionalen Steuergremien und das Büro der Kommunalen Koordinierung werden beauftragt, bereits vorhandene Ressourcen in der Kommune zu identifizieren, die Herausforderungen der digitalen Arbeits- und Lebenswelt für die kommunale Bildungsstrategie fortlaufend zu untersuchen und damit verbundene (Teilhabe-)Chancen, (Ausgrenzungs-)Risiken sowie neue Handlungsbedarfe zu identifizieren.
- Damit steigen wir ein in das Entwickeln einer Bildungs- und Teilhabestrategie für die digitale Arbeits- und Lebenswelt. Diese verstehen wir als Beitrag zu einer umfassenden Digital-Strategie unserer Kommune.
- In diesem Prozess nutzen wir die Expertise der „Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative – Lokale Verantwortung für Bildung und Ausbildung“², mit der wir aktiv kooperieren.

² Vgl. die Fachveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft: Jahresforum 2017 „Von der Schule in die Arbeitswelt 4.0: Risiken und Chancen für einen gelingenden Übergang“ in Chemnitz und der Fachtag „Bildung für die digitale Arbeits- und Lebenswelt“ im Januar 2018 in Hoyerswerda.

- Unsere lokalen/regionalen Bildungsnetzwerke erweitern wir um neue Partner mit „Digital-Expertise“. Neue Aufgaben erfordern neue Bildungsallianzen.
- Schrittweise sensibilisieren, qualifizieren und beteiligen wir eine wachsende Anzahl von Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung, der kommunalen Koordination sowie aus Bildungseinrichtungen (innerhalb und außerhalb von Schulen) für bzw. an diesen Entwicklungsprozessen.
- Die kommunale Koordination prüft schrittweise ihre Handlungsstrategien, Ansätze und Angebote daraufhin, ob sie angesichts der skizzierten Veränderungen weiterhin „passen“ oder ob sie (wie) weiterentwickelt werden müssen.
- Die Gestaltungsaufgaben rund um die Digitalisierung verstehen und gestalten wir als Querschnittsaufgaben, die das kommunale Handeln in unterschiedlichen Aufgaben, Fachbereichen und Ämtern betrifft. Deshalb verknüpfen wir sie mit unterschiedlichen Regelaufgaben und verteilen sie auf viele Schultern.
- Weil die Kommune die skizzierten Herausforderungen nicht alleine bewältigen kann, adressieren wir die Erfahrungen und Anforderungen aus den Kommunen an die politischen Rahmensetzer auf Landes- und Bundesebene. Dabei nutzen wir die Möglichkeiten der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative.

Mögliche Arbeitsschritte zum Ausbau und zur Vertiefung:

- Wir initiieren und fördern einen breiten Dialog über gesellschaftliche und soziale Folgen der Digitalisierung und zu möglichen Gestaltungsansätzen.
- Um Vorschläge für „Eckpunkte einer kommunalen Digital-Strategie“ zu erarbeiten, prüfen wir, ämter- bzw. fachbereichsübergreifend eine kommunale Arbeitsgruppe einzusetzen und neue Wege der Nutzer- und Bürgerbeteiligung und der Einbindung von Expert*innen zu erproben.
- Wir arbeiten dafür, (alte und) neue Ausgrenzungsrisiken zu erkennen und zu mindern sowie Teilhabe und Integration zu sichern und zu fördern. Bildung ist hierbei ein zentrales Instrument. Dafür entwickeln wir neue Strategien, schätzen Ressourcenbedarfe ab und mobilisieren Ressourcen für neue Aufgaben.
- Unverzichtbar ist die schrittweise Ausstattung der kommunalen Bildungseinrichtungen mit digitalen Medien, schnellem Internetzugang sowie die begleitende Fortbildung der Fachkräfte.
- Verstärkt wollen wir webbasierte Informationen und Services der Stadtverwaltung entwickeln und bereitstellen, auch im Bereich Bildung, Berufsbildung und im Übergangsmanagement Schule-Beruf. Im Zuge der dazu notwendigen Planungs- und Umsetzungsschritte baut die Kommune selbst Fach- und Steuerungskompetenz auf (Selbstqualifizierung).

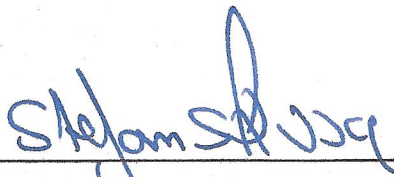
Uns ist deutlich: Wir stehen vor komplexen Aufgaben, die wir mutig angehen müssen, um als Kommune zukunftsfähig zu bleiben. Die Prozesse der Digitalisierung sind nicht aufzuhalten, das „Wie“ können wir jedoch mitgestalten.

Eine besondere Herausforderung sind dabei die **Gleichzeitigkeiten** unterschiedlicher Prozesse bzw. Anforderungen:

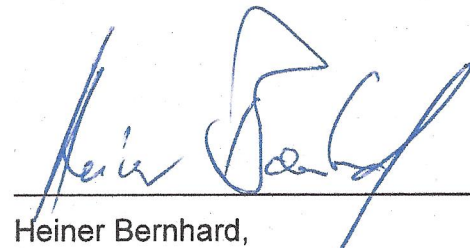
- *Digitale und analoge Arbeits- und Lebenswelten* durchdringen sich immer mehr und lassen sich kaum mehr trennen
- Zeitgleich laufen *nachholende, gegenwärtige sowie innovative / zukunftsgestaltende Digitalisierungsprozesse*, die jeweils Aufmerksamkeit und Ressourcen binden
- Im Bereich der Bildung müssen wir *digitale Kompetenzen i.e.S.* fördern. Gleichzeitig ist eine fundierte *Persönlichkeits- und Wertebildung* einschließlich sozialer Kompetenzen in einer sich dynamische veränderten digitalen Arbeits- und Lebenswelt ganz unverzichtbar.

Die Gestaltungsfähigkeit unserer Kommunen hängt wesentlich davon ab, wie es uns gelingt, uns selbst zu qualifizieren und geeignete Strategien zu entwickeln. Durch aktive Zusammenarbeit in der *Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative* werden unsere Kommunen weiterhin voneinander- und miteinander lernen. Hierzu organisieren wir jährliche „Fortschrittschecks“ (Workshops) oder Fachveranstaltungen.

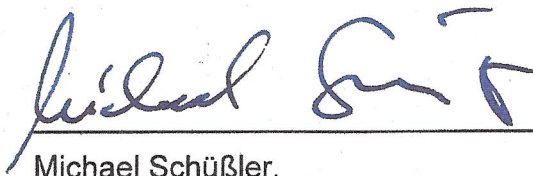
Weinheim, der 16.07.2018



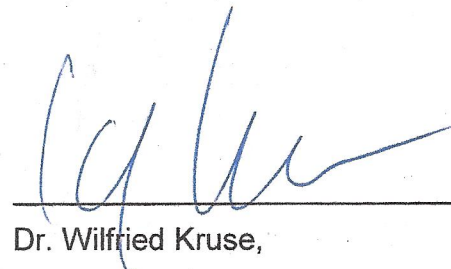
Stefan Skora,
Oberbürgermeister der Stadt Hoyerswerda



Heiner Bernhard,
Oberbürgermeister der Stadt
Weinheim



Michael Schüßler,
Erster Stadtrat der Stadt Rodgau



Dr. Wilfried Kruse,
Koordinator der Arbeitsgemeinschaft
Weinheimer Initiative